

Titel: Weltauslegung und Welterklärung

Intuition vs intension

Gesellschaft SW „citoyen“

heerdenmoralischer imperativ vs. Imperativ der moralischen natur

Der unreine Mensch \_\_\_ > reine Mensch

äußerlich      rein                      unrein                      plump                      kriegerisch

Persona: Der Pessimistische, Der Skeptiker, der „antike Mensch“

„das ist das, und das“ >herrenrecht vs heerdenmoral sw heuchelei der befehlenden

Gesellschaft

als „Folge aller früheren Gesellschaft“ (instinktiven Feindseligkeiten gegen jede andere)

Religion des Mitgefühls (aller seeligen)

„mitleidens mit gott“

Demokratische basis der Gesellschaft

Moral der Arbeitenden die es schwer haben mit dem Müßiggang , weil gut nicht nützlich sei.

(Utilitarismus)

Imperativ der Heerden(Furchtsamkeit) „*wir wollen, dass es irgendwann einmal Nichts mehr zu*

*fürchten giebt!*“ Irgendwann einmal . Der Wille und der Weg dorthin heisst heute in Europa überall der „Fortschritt“

Das Europa der Nationen (?)

„Gar keine Hypothesen machen könnte leicht zum guten Geschmack gehören“

„Der Reiz der Affekte wäre gering, wenn nicht auf dem Wege zu ihr so viel Scham zu überwinden wäre“

In einem Zeitalter in dem in Europa vor allem die Kaste der Künstler und Virtuosen noch die Kraft zu Wollen hat und diese, sehr von den nationalen Strömungen eines demokratischen Staates bedroht ist und dann bei vielen eine Ohnmacht oder Zumindest einen „Pessimismus volontaire“ auslöst, weil man damit auch seine eigenen Tugenden als Selbstloser, zumindest im gesellschaftlichen Umgang bisweilen bedroht sieht. Somit geht ein Mensch der sich dem Ideal des „neuen ungewohnten Weg zu seiner Vergrößerung“ unterordnet, entgegen dem nationalem Paradigma „eines demokratischen Jahrhunderts“ (des Fortschritts), in dem sich auch der vornehme Mensch, welcher die Reize und die Narrheit der Affekte Neid, Streitsucht und Übermut zu schätzen weiß, die Maske der Skepsis aufzieht und versucht sich vor der drohenden Krankheit zu schützen. Sollten sie damit eigentlich nicht die Aufgabe haben als „Kritiker im Reiche des Logischen“ ihren „Wille zur Wahrheit“, sozusagen die letzte Achtung vor sich selbst, aufrechtzuerhalten und durch Fastenzeiten sowie Zeiten für die philosophische Arbeit als Künstler die eigenen Triebe zu schärfen. Und damit durch das in Ketten-Legen bestimmter Gewohnheiten, die mitunter zu den Symptomen der Krankheit führten, bewusst zu Fasten für das Mittelmaas der Begierden; und den Mensch der modernen Idee.

In einer europäischen Gesellschaft der Kostüme, die man entweder als nützlich, als chiq oder als Tarnung vor dem moralischen Feind benützt, um bewusst dem alltäglichen Treiben der Beschäftigten eine unpersönliche, zuweilen anonyme Oberfläche zu geben, unter welcher jeder einzelne Mensch beschrieben und vor allem mit geläufigen Begriffen als Charakter funktioniert und einem socialen Theaterstück eine Handlung geben kann, das man entweder beobachtet und als Außenstehender lediglich die Dinge die passieren beschreiben will, um eine Momentaufnahme einer Gesellschaft zu schaffen, oder die herrschenden Beziehungen zwischen den momentan handelnden Charakteren herauszufinden, um ein herrschendes Grundgefühl zu bestimmen.

In der Vorstellung eines Charakters ist die Szenerie des Alltags die er wahrnimmt ganz und gar unrein geworden, die Menschen sind der Beweis dafür da er sie als abweisend oder als Ihn zurechtweisend wahrnimmt, sie geben Ihn keinen Platz doch weil er Ihnen Aufmerksamkeit gibt fallen im äußerlich die selben Merkmale auf. Sie alle scheinen für Ihn mit dem selben Schmutz behaftet zu sein. In jedem seiner Einträge die er für sein Tagebuch verfasst, beschreibt er Menschen als verwahrlost, fühlt sich aber zuweilen selber so, da er es für notwendig hält immer wieder zu versuchen die Realität, seine Welt zu sehen als sei sie frei von Problemen. Schließlich ist er selber Teil dieser Realität die für Ihn die Welt sein sollte, in der er als Akteur etwas gegen seine Wahrnehmung unternimmt, jedoch ohne Wirkung. Wenn man annimmt, dass sich solche Erfahrungen in jedem Menschen wieder finden lassen und es dabei um den Zusammenhang geht, in sozialen Kontexten ein Gesellschaftsphänomen zu sehen, dass die Art und Weise der Unterhaltung die geführt wird entweder einseitig ist oder nur die selben Gesprächsstoffe reproduziert werden und auch der Austausch untereinander zu dem Eindruck führt es fehlt nicht die Individualität, es besteht im Moment vielmehr ein kollektives Interesse. Deshalb erkennt sich derjenige nicht in dem sozialen Kontext wieder, wenn seine Erfahrungen im Alltag und die Aufgaben die er zu bewältigen hat, im Alltag bei anderen Menschen nicht mehr wiederzufinden sind. Man müsste beschreiben können, wie das zu einem Problem für denjenigen Charakter werden kann, der sich im Kontext einer gesellschaftlichen Norm die es als Regelwerk gibt für das öffentliche Leben zurückgelassen fühlt. Der Ausgangspunkt des Akteurs war nun, dass der Austausch mit anderen einfach gewesen ist, und man freiwillig oder unfreiwillig beteiligt war an Diskussionen dazu. Doch erlebt der Individualist jetzt immer wieder die Situation, wie er ausgeschlossen wird wenn er an öffentlichen Diskussionen teilnehmen will, aus dem Grund, dass er einfach nicht genug weiß von allem. Zumindest ist es das, was er zu hören bekommt, dabei weiß er sehr viel über Physik auch über Architektur und sogar Musik kann er beschreiben, was Ihn vielleicht einfach zu einem Virtuosen macht.

Das Beschreibbare sei nun, dass es für den Mensch notwendiger wird seine paranoide-pessimistische Haltung gegenüber den anderen zu ändern, weil „wir wollen, dass es irgendwann einmal Nichts mehr zu fürchten giebt!“, weil unsere Väter aber auch unsere Söhne sollen es gleich gut haben wie ich. Ausgehend von dieser Idee und von der Möglichkeit seine Ansichten zu reflektieren und anschließend schon eine andere Erfahrung im gesellschaftlichen Kontext, oder eine andere Erinnerung an eine Begegnung zu formen, wie das sociale Theaterstück aussehen kann, muss man aber auch immer überlegen „Was hab ich getan, dafür?“ Diese Frage sollte eigentlich schon reichen, um die eigene pessimistische Verstimmung abzulegen und den allgemeinen Fortschritt mitzuerleben.

Der Mensch, der nach außen rein wirkt, ist in seinem inneren und seiner Herkunft vielleicht ganz und gar unrein. Doch durch sein Verhalten und Ansehen durch die Gesellschaft, hebt er sich ab, macht aus sich ein Ideal. Dadurch erreicht er ein Selbstvertrauen und er weckt in Anderen die Motivation seinem Ideal nachzueifern, in Gleichermaßen. Möglicherweise ist er allerdings in seiner Psyche und seinen Weltansichten jemand, den man als Narzisst anzeigt oder schlimmer noch, ein Rassist. Durch seine striktes und auch zwanghaftes Verhalten, dass er durch reines Wiederholen seiner als rein geltenden Verwirklichungsprozesse täglich pflegt, ist er in unserer Gesellschaft unantastbar, sozusagen ein Gott der sich auf die Straße begibt. Der reine Mensch vergleicht sich selbst nicht mit anderen, aber stellt man Ihn auf die Probe und nimmt einen beliebigen Mann, der einen gesellschaftlichen Status innehält, stellt man fest, alle guten Eigenschaften die dieser beliebige Mann vorzuweisen hat, werden Ihm aufgrund seinen Status zuteil und nicht durch sein „reines“ Menschsein an sich. Man könnte deshalb auch den Begriff des „antiken“ Menschen benutzen, der auf seinem Weg so viele Feindseligkeiten und Gefühle von Scham und Leiden überwinden muss um Glück, ehrliche Freude oder gar Gefühle der Ekstase zu empfinden die Ihm gleichzeitig als Höchstes dienen, ein Ziel wertvoll genug um darauf die demokratische Basis der Gesellschaft zu bilden.